

Felix Wemheuer (Hg.)

Marx und der globale Süden

PapyRossa Verlag

*Gefördert durch das Zukunftskonzept der Universität zu Köln
im Rahmen der Exzellenzinitiative.*

© 2016 by PapyRossa Verlags GmbH & Co. KG, Köln
Luxemburger Str. 202, 50937 Köln
Tel.: +49 (0) 221 – 44 85 45
Fax: +49 (0) 221 – 44 43 05
E-Mail: mail@papyrossa.de
Internet: www.papyrossa.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Verlag; die Coverabbildung zeigt einen Ausschnitt
des Freskos »Mexiko heute und morgen« von Diego Rivera;
Foto: Wolfgang Sauber (2008, CC BY-SA 3.0)

Druck: Interpress

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-89438-605-4

Inhalt

Felix Wemheuer	
Einleitung: Marxismus und der globale Süden	7

TEIL I MARXISTISCHE UND POSTKOLONIALE THEORIE

Kevin B. Anderson	
Marx an den Rändern	
Vom Eurozentrismus zur globalen Revolution	32

Interview mit Vivek Chibber	
Wie spricht die Subalterne?	
Die postkoloniale Theorie bringt sich in Misskredit, weil sie den bleibenden Wert des aufklärerischen Universalismus anzweifelt	56

Vivek Chibber	
Kapitalismus, Klasse und Universalismus	
Auswege aus der Sackgasse postkolonialer Theorie	70

TEIL II GLOBALGESCHICHTLICHE PERSPEKTIVEN

Michael Zeuske	
Karl Marx, Sklaverei, Formationstheorie, ursprüngliche Akkumulation und Global South	
Eine globalhistorische Skizze	96

David Mayer
Mit Marx im Gepäck
Lateinamerikanische Vorläufer im Versuch,
(post-)koloniale Bedingungen zu denken 145

Jörg Goldberg
**Die Bourgeoisie und der Kapitalismus
in den Ländern des Südens** 170

TEIL III CHINA, INDIEN UND SÜDAFRIKA

Felix Wemheuer
Klassenstatus in der Volksrepublik China (1949-1980) 202

Josef Gregory Mahoney
Marxismus in China nach Mao 240

Christian Strümpell
**Zur »Ursprünglichen Akkumulation«
im gegenwärtigen Indien**
Klasse, Kaste und die Politik der Enteignung 277

Reinhart Kößler
**Lohnnexus, Prekariat,
globale Arbeiterklasse und soziale Kämpfe** 298

Verzeichnis der Autoren 324

Kevin B. Anderson

Marx an den Rändern

Vom Eurozentrismus zur globalen Revolution

Übersetzung aus dem Englischen von Max Henninger

Trotz des seit der Wirtschaftskrise von 2007/08 wiederauflebenden Interesses an Marx verhindern einige bedeutende ideologische und begriffliche Barrieren eine Entwicklung, die sehr positiv sein könnte: die Wiederbesinnung auf Marx als Hauptquelle einer linken Kritik der kapitalistischen Moderne als ganzer, aber auch als theoretische Grundlage der Aufhebung dieser Moderne. In den vergangenen Jahrzehnten lassen sich Marxens Kritiker in zwei Hauptgruppen unterteilen, wobei es natürlich Überschneidungen gegeben hat. Der üblichen neoliberalen Ideologie zufolge ist Marx im Irrtum, weil er versucht hat, uns über den Kapitalismus hinauszuführen, zu dem es vermeintlich keine Alternative gibt. Ähnlich wird behauptet, der Zusammenbruch der Sowjetunion habe Marxens angeblich untauglichen und »utopischen« Entwurf empirisch widerlegt. Überlegungen dieser Art haben die Debatte innerhalb der globalen Öffentlichkeit während der letzten Jahrzehnte beherrscht, insbesondere seit 1989. Solche Kritiken werden aber nicht nur von Neoliberalen formuliert.

Jürgen Habermas und seine Anhänger haben auf vergleichbare Weise argumentiert, Marxens »utopische« Bestrebungen seien letztlich totalitär; darüber hinaus hätten humanistische Marx-Interpretationen

wie meine eigene und die meiner Mentorin Raya Dunayevskaya¹ – und nicht etwa die Fehldeutungen von Stalinisten und anderen orthodoxen Marxisten – den Boden für die negativen Ergebnisse in Russland und Osteuropa bereitet. In den 1993 geschriebenen Worten des an Habermas anknüpfenden Philosophen Albrecht Wellmer: »Zwischen dem utopischen Horizont der marxischen Theorie und der repressiven Praxis der Realsozialismus besteht aber durchaus ein interner Zusammenhang.«²

Folgt man dieser Logik, dann haben eine Fürsprecherin radikaler Demokratie von unten wie Rosa Luxemburg, die fraglos die Vision einer von Entfremdung und Ausbeutung freien Gesellschaft entworfen hat, und der sozialistische Humanist Erich Fromm³ Stalin den Weg be-

-
- 1 Vorbemerkung: Ein relativ kleiner Teil des Folgenden ist bereits erschienen in: Kevin B. Anderson, »Not Just Capital and Class: Marx on Non-Western Societies, Nationalism, and Ethnicity«, in Marcello Musto (Hg.), *Marx for Today* (New York: Routledge, 2012), 20-35. – Raya Dunayevskaya, *Die Macht der Negativität: Schriften über Philosophie der Revolution*, hg. v. Peter Hudis und Kevin B. Anderson, übers. v. Ulrich Enderwitz, Monika Noll u. Felix Kurz (Münster: Unrast Verlag, 2008).
 - 2 Albrecht Wellmer, Bedeutet das Ende des »realen Sozialismus« auch das Ende des Marxschen Humanismus? in *ders.*, *Endspiele: Die unversöhnliche Moderne* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1993), 84.
 - 3 An dieser Stelle ließe sich zeigen, wie abgedroschen und gebetsmühlenartig solche Argumente sind: durch den Hinweis auf einen 1961 von Richard Bernstein, dem späteren amerikanischen Habermas-Übersetzer, vorgenommenen Angriff auf Erich Fromms Buch *Marx's Concept of Man* (»Marxens Menschenbegriff«). Fromms 1961 erschienenes Buch stellte den radikalen sozialistischen Humanismus des jungen Marx – der in einem starken Kontrast sowohl zu den Ideologien des Stalinismus und Maoismus als auch zum Liberalismus des Kalten Krieges steht – einem breiten englischsprachigen Publikum vor. Das stellte für die demokratische und humanistische Linke einen genuine Durchbruch dar. Der junge Bernstein schloss sich den US-amerikanischen Kalten Kriegern in ihren Angriffen auf Fromm an. Bernstein rügte Fromm dafür, beim jungen Marx einen radikalen Utopismus entdeckt zu haben. Dieser sei, so Bernstein, letztlich »gefährlich«, da von einem »absoluten Humanismus« geprägt, der zum »Totalitarismus« führe. Die Zitate sind vollständig enthalten und werden erörtert in Kevin B. Anderson, Fromm, Marx, and Humanism, in Rainer Funk u. Neil McLaughlin (Hg.), *Towards a Human Science: The Relevance of Erich Fromm for Today* (Berlin: Psychosozial-Verlag, 2015), 213.

reitet! Solche Argumente haben in den 1990er Jahren auf viele Eindruck gemacht, scheinen in den letzten Jahren aber etwas von ihrer Überzeugungskraft eingebüßt zu haben, da die seit 1989 in Osteuropa entstandenen Demokratien nicht den Hoffnungen derer entsprochen haben, die Liberale wie Vaclav Havel in Prag gelobt hatten.

Stattdessen sind Marx-kritische Argumente, die in Rassismus-, Gender- und Kolonialismustheorien gründen, in den letzten Jahren auf dem Vormarsch, oft inspiriert von französischen Poststrukturalisten und insbesondere von Michel Foucault. Aus solchen Ansätzen ist eine etwas andere Reihe von Marx-Kritiken hervorgegangen. Auf der globalen Ebene scheint Habermas von Foucault ausgestochen worden zu sein, was die Festlegung der von den linken Intellektuellen des 21. Jahrhunderts bearbeiteten Tagesordnung angeht. Infolgedessen hat die gegenwärtige Kritik an Marx, jedenfalls in den radikalsten Teilen der westlichen Linken, eine neue Richtung eingeschlagen. Dort ist häufig zu hören, das Problem an Marx bestehe nicht darin, dass er zu radikal oder utopisch gewesen sei, wie die Neoliberalen und die Anhänger von Habermas behaupten; er sei vielmehr nicht radikal genug gewesen. Foucault zufolge bleibt Marx dem 19. Jahrhundert verhaftet und näher am Mainstream der politischen Ökonomie Ricardo'scher Prägung als man im Marxismus anerkannt hat. Außerhalb des 19. Jahrhunderts sei Marx ein Fisch ohne Wasser, so das bekannte Fazit Foucaults.⁴ Viele – wenn auch nicht so viele wie noch vor weniger als einem Jahrzehnt – argumentieren heute noch immer dahingehend, dass Personen wie Foucault, Gilles Deleuze und sogar Friedrich Nietzsche die genuin radikalen Denker gewesen seien.

4 Michel Foucault, *Die Ordnung der Dinge: eine Archäologie der Humanwissenschaften* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2003), 320. Das ist auch die allgemeine Stoßrichtung der jüngsten wissenschaftlichen Marx-Biografie, wobei dieser allerdings der Radikalismus Foucaults abgeht: Jonathan Sperber, *Karl Marx: A Nineteenth-Century Life*, New York 2013. Sperbers Buch ist in den Massenmedien eine gewisse Aufmerksamkeit zuteil geworden. Zwei Ideenhistoriker haben es aber einer vernichtenden Kritik unterzogen: Allan Megill und Jaeyoon Park, *Misrepresenting Marx: A Lesson in Historical Understanding and Method* (in Vorbereitung).

Edward Said, der einflussreichste dieser poststrukturalistischen Marx-Kritiker, war derjenige, der sich der Foucault'schen Diskursanalyse bediente, um die Debatte um Marx auf das Terrain des Kolonialismus und Rassismus zu verlegen, womit er zur Gründung der Postcolonial Studies beitrug. Said schreibt unter Einbeziehung von Marx: »Im 19. Jahrhundert [war] praktisch jeder Europäer [...] ein fast absolut ethnozentrisch eingestellter Rassist oder Imperialist.«⁵ Said und andere postkoloniale Theoretiker haben Marx dafür angegriffen, dass er ein ihnen zufolge unilineares Entwicklungsmodell modernistischer Prägung vertreten habe: das, was Postmodernisten als »große Erzählung« bezeichnet haben. Außerdem habe er dem Nahen Osten und Asien gegenüber einen herablassenden Eurozentrismus an den Tag gelegt. Ein Großteil der diesbezüglichen Marx-Kritik hat sich um die 1853 von Marx verfassten Artikel über Indien sowie um einen Abschnitt des *Manifests der Kommunistischen Partei* (1848), in dem es um China geht, gedreht.⁶

Auf einer allgemeineren Ebene und noch häufiger ist von vielen Intellektuellen zu hören, Marx kläre uns zwar über Klassen und wirtschaftliche Strukturen auf, sein theoretisches Modell berücksichtige jedoch nicht, oder jedenfalls nur geringfügig, Rassismus, Ethnizität und Kolonialismus.

Auf diese Kritiken – und insbesondere auf die aus der progressiven Linken – zu antworten, ist meiner Ansicht nach ebenso wichtig wie frühere Bemühungen, Marxens ursprünglichen Zukunftsentwurf vom Stalinismus und vom Totalitarismus abzugrenzen (Bemühungen, die auch heute noch notwendig sind). Die Behauptung einer Verbindung zwischen Marx und dem Stalinismus ist meiner Ansicht nach zwar nicht haltbar, hat aber zur Popularität des Anarchismus unter so vielen jüngeren Radikalen beigetragen.

Im vorliegenden Aufsatz antworte ich auf die Marx-Kritiken, die

5 Edward Said, *Orientalismus* (Frankfurt am Main: Fischer, 2009), 234.

6 Es ist hier nicht meine Absicht, eine allgemeine Kritik der postkolonialen Schule vorzulegen. Eine gute Kritik der indischen Variante des Postkolonialismus bietet Vivek Chibber, *Postcolonial Theory and the Specter of Capital* (New York: Verso, 2013).

aus den poststrukturalistischen und postkolonialen Denkschulen hervorgegangen sind und auf den Vorwürfen der Unilinearität und der »großen Erzählung« sowie des Ethnozentrismus beruhen.⁷ Eingangs sollte betont werden, dass Marx selbst an den Rändern der neuzeitlichen europäischen Gesellschaft lebte, wohin sein Denken bis auf den heutigen Tag verbannt bleibt. Der dekonstruktivistische Philosoph Jacques Derrida fasst Marxens Randständigkeit als politischer Exilant im viktorianischen London gut zusammen und bringt sie mit seiner ebenso randständigen Position innerhalb der westlichen Geistesgeschichte in Verbindung: »Marx ist *bei uns* immer noch ein Einwanderer, ein ruhmreicher, geheiligter Einwanderer zwar, verflucht, aber noch immer illegal, wie er es sein ganzes Leben lang war.«⁸

Sicherlich haben einige von Marxens postkolonialen Kritikern nicht ganz Unrecht, was Marxens frühe Schriften über Indien und China angeht. Ich werde im Folgenden jedoch die These vertreten, dass Marx zwar mit einer recht modernistischen und unilinearen Sicht auf Indien, China und andere nicht-westliche Gesellschaften beginnt, dann aber allmählich einen eher multilinearen und multikulturellen Ansatz zum Verständnis dieser Regionen entwickelt.

Wie Edward Said und andere Kritiker bemerkt haben, sind die Schriften zu China und Indien, die Marx 1848–1853 verfasst hat, geprägt von orientalistischen, gelegentlich auch ethnozentrischen Vorstellungen von Modernität: Der europäische Kolonialismus wird als eine Phase gesellschaftlicher Entwicklung dargestellt, die im unwandelbaren Traditionalismus befangene Gesellschaften notwendig durchlaufen müssten. Marx beginnt diese Sichtweise Ende der 1850er Jahre zu ändern, insbesondere in den *Grundrissen* und in seinen Schriften zum antikolonialen Widerstand in Indien und China. Bis zu seinen

7 Aus Platzgründen verzichte ich hier weitgehend darauf, auf die vielen Marx-Kommentare zu verweisen, die die hier erörterten Themen berühren. Diese und andere Fragen werden detailliert behandelt in meinem Buch *Marx at the Margins: Nationalism, Ethnicity, and Non-Western Societies*, (Chicago: University of Chicago Press, 2010).

8 Jacques Derrida, *Marx' Gespenster: der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2004), 237-238.

(teilweise noch immer unveröffentlichten) Spätschriften aus den Jahren 1879–1882 hatte Marx eine stärker antikoniale Position bezogen und verfolgte einen eher multilinearen Ansatz zum Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung, in dem bestimmte vormoderne Formen, insbesondere gemeinschaftliche Gesellschaftsverhältnisse auf der Dorfebene, als Bausteine einer alternativen Moderne begriffen werden. Diese Entwicklung des Marx'schen Denkens soll im Folgenden nachgezeichnet werden.

Das nicht-westliche »Andere« in den 1850er Jahren: China und Indien

Im 1848 verfassten *Manifest der Kommunistischen Partei* loben Marx und Engels bekanntlich das Vordringen des westlichen Kapitals nach Asien: Die Bourgeoisie schieße »alle chinesischen Mauern in den Grund« und zwingt »die barbarischsten Nationen in die Zivilisation«. ⁹ Hier scheinen Marx und Engels 1.) das kolonialistische Vordringen des Westens nach Asien, einschließlich des berüchtigten Ersten Opiumkriegs, den England 1839–1842 gegen China führte, als letztlich fortschrittliche und nutzbringende Unterminierung orientalischer »Barbarei« zu begreifen und 2.) anzunehmen, die übrige Welt werde früher oder später unweigerlich in die Fußstapfen der technologisch fortgeschritteneren Nationen Westeuropas treten. Das Lob, das Marx und Engels dieser Frühphase kapitalistischer Globalisierung aussprechen, lässt sich als Bestandteil ihrer umfassenden Skizze der Errungenschaften des Kapitalismus in Westeuropa und Nordamerika begreifen.

Auf diese Skizze folgen schon bald eine vernichtende Kritik kapitalistischer Ausbeutung und Entfremdung sowie die Prognose, dass das System seinem Untergang entgegengehe, sei es durch sich zuspitzende Wirtschaftskrisen, sei es durch eine Revolution der Arbeiter-

9 Karl Marx und Friedrich Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, in *Werke* (im Folgenden: MEW), Bd. 4, 466.

klasse. Sie formulieren im Anschluss an ihr Lob dessen, was sie als die ungeheuren positiven Leistungen des westlichen Kolonialismus in Asien begreifen, allerdings keine entsprechende Kritik. Vielmehr vertraten Marx und Engels 1848 ein implizit unilineares Entwicklungsmodell, in dem der europäische Kolonialismus als letztlich vorteilhaft für China angesehen wurde, da er eine stagnierende traditionelle Gesellschaftsordnung entwurzele und auf der wirtschaftlichen Ebene eine notwendige, wenn auch schmerzhaftere Modernisierung herbeizuführen beginne.

Diese Themen werden in den Schriften, die Marx 1853 für die *New York Tribune* verfasst hat, weiter entwickelt. Es stimmt, dass sich Marx an einer Stelle dieser Schriften positiv auf die Vorstellung eines unabhängigen Indiens bezieht, das die Ketten des britischen Kolonialismus sprengt – was Kritiker wie Said nicht erwähnen. Es sollte jedoch auch zur Kenntnis genommen werden, dass Marx selbst in seiner 1853 formulierten Bezugnahme auf ein unabhängiges Indien impliziert, dass es sich dabei um ein nach westlichem Vorbild modernisiertes Indien handeln müsse.

Hinzu kommt, dass Marxens Darstellung der indischen Kultur und Gesellschaft im Jahr 1853 häufig noch herablassenden Charakter hat. Marx folgt in diesem Zusammenhang Hegel und beschreibt Indien als statische Gesellschaft, die jeglicher genuinen historischen Entwicklung entbehre, mit Ausnahme der von ihren Eroberern – von den Arabern über die Mogulen bis hin zu den Briten – eingeführten Neuerungen. Die Briten würden »einer höheren Entwicklungsstufe« angehören, so Marxens Fazit.¹⁰ Angesichts dieser über die Jahrhunderte hinweg einfallenden Eroberer habe sich Indien als »widerstandslose, sich nicht verändernde Gesellschaft« erwiesen.¹¹ Die Ursachen seien

10 Karl Marx, Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, in *MEW*, Bd. 9, 221. Im englischen Original hatte Marx schärfer formuliert und die Briten als »superior« (»überlegen«) gekennzeichnet; vgl. Karl Marx und Friedrich Engels, *Collected Works* (im Folgenden: *MECW*), Bd. 12, S. 218.

11 Marx, Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, *MEW*, Bd. 9, 220. Auch hier ist die deutsche Fassung gegenüber dem

in Indiens wirtschaftlich in sich geschlossenen Dörfern zu suchen, die individuelle Entwicklung und gesellschaftlichen Fortschritt verhindert hätten. Marx stellt die gemeinschaftlichen Strukturen dieser Dörfer, die er fragwürdigerweise als Vorschein auf die Entwicklung privaten Landeigentums begreift, als »feste Grundlage des orientalischen Despotismus« dar.¹² Er beginnt zwar auch, das anzugreifen, was er als »Barbarei« des britischen Kolonialismus bezeichnet, begreift den Kolonialismus jedoch nach wie vor als eine auf recht unilineare Weise den schmerzhaften, aber notwendigen Fortschritt der Modernisierung herbeiführende Kraft.¹³

Vier Jahre später begann Marx seine Position zu Indien zu ändern. 1857 kam es zum Ausbruch des anti-britischen Sepoy-Aufstands, was einen zweijährigen Konflikt nach sich zog, in dessen Verlauf die Briten beinahe die Kontrolle über den indischen Subkontinent verloren hätten. Marx begrüßte den Aufstand mit Begeisterung und merkte in dialektischer Manier an, die rebellischen Sepoy-Truppen (von den Briten ausgebildete indische Soldaten) seien selbst ein Produkt des britischen Kolonialismus: »In der Geschichte der Menschheit gibt es so etwas wie Vergeltung; und es ist eine Regel historischer Vergeltung, daß ihre Waffen nicht von den Bedrückten, sondern von den Bedrückern selbst geschmiedet werden.«¹⁴ In den folgenden zwei Jahren berichteten Marx und Engels, stets noch in der *New York Tribune*, über den Sepoy-Aufstand und stellten ihn als begrüßenswertes Ereignis dar; sie berichteten ebenfalls mit vernichtender Kritik über die brutale Unterdrückung des Aufstands durch die Briten. Marx stellt den Aufstand in Indien in einen Kontrast zur relativen Ruhe der europäischen Arbeiterklasse seit der Niederlage der 1848er Revolutionen auf dem Kontinent sowie der Chartisten in Großbritannien

englischen Original etwas abgeschwächt worden. Im Original ist von einer »unresisting and unchanging society« die Rede: MECW, Bd. 12, S. 217.

12 Ders., Die britische Herrschaft in Indien, in *MEW*, Bd. 9, 132.

13 Ders., Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, in *MEW*, Bd. 9, 225.

14 Ders., Der indische Aufstand, in *MEW*, Bd. 12, 285.

und er erklärt in einem auf das Jahr 1858 datierten Brief an Engels vielsagend: »Indien [...] ist jetzt unser bester Bundesgenosse.«¹⁵ Zu diesem Zeitpunkt hatte Marx eine entschieden antikoloniale Haltung eingenommen.

Bis zum Ende der 1850er Jahre hatte Marx auch seine Position gegenüber China geändert; er sprach den Chinesen anlässlich des Zweiten Opiumkrieges (1856-1860) seine nachdrückliche Unterstützung aus. Mit Bezug auf den Beschluss von Kanton (Guangzhou) durch die britische Marine schrieb er:

»Die harmlosen, friedlich ihrer Beschäftigung nachgehenden Bürger Kantons wurden niedergemetzelt, ihre Wohnstätten dem Erdboden gleichgemacht und die Gebote der Menschlichkeit mit Füßen getreten unter dem fadenscheinigen Vorwand, daß ›Leben und Eigentum englischer Bürger durch das aggressive Vorgehen der Chinesen gefährdet sind! [...] Aber diese summarischen Behauptungen entbehren jeder Grundlage. Jedem Übergriff, über den sich die Engländer beschwerten, halten die Chinesen mindestens neunundneunzig Übergriffe entgegen, über die sie Klage zu führen haben.«¹⁶

Wie im Falle Indiens hatte Marx auch hier eine stärker antikoloniale Position eingenommen.

Von den Grundrissen zum Kapital

Darüber hinaus entwickelte Marx in den Jahren 1857 – 1859, zur Zeit des Sepoy-Aufstands und des Zweiten Opiumkriegs, in den *Grundrissen* und in *Zur Kritik der politischen Ökonomie* eine multilineare Gesellschaftstheorie.

15 Ders., Brief an Friedrich Engels, 16. Januar 1858, in *MEW*, Bd. 29, 259. Bekannt ist dieser Brief vor allem aufgrund eines anderen Passus, in dem Marx berichtet, wie ihm seine erneute Lektüre der Hegelschen Logik geholfen habe, die »ganze Lehre vom Profit, wie sie bisher war, [...] über den Haufen [zu werfen]« . Ebd., S. 260.

16 Ders., Englische Greuelthaten in China, in *MEW*, Bd. 12, 164-165.

Dem Thema vorkapitalistischer Gesellschaften widmete Marx in den *Grundrissen* einen eigenen Abschnitt, wohingegen es im *Kapital* nur gestreift wird. In einer ausgedehnten Analyse der Verwandlung früher, auf Stamm und Gemeinschaft beruhender Gesellschaftsformen in Klassengesellschaften untersucht Marx den gegenüber Westeuropa abweichenden Verlauf, den diese Entwicklung in Asien eingenommen habe. Diese Frage sollte – unter dem Stichwort der »asiatischen Produktionsweise« – unter Marxisten des 20. Jahrhunderts zu ausführlichen Debatten Anlass geben. Bereits kurze Zeit nach der Niederschrift der *Grundrisse*, in der 1859 verfassten *Einleitung von Zur Kritik der politischen Ökonomie*, schrieb Marx über die »asiatische, antike, feudale und moderne bürgerliche Produktionsweisen«, die als »progressive Epochen der modernen Gesellschaftsformation bezeichnet« werden könnten. Da er den modernen Kapitalismus als »letzte antagonistische Form« und »Teil der Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft« begriff, war damit eine sozialistische Zukunft ebenso impliziert wie eine frühe nicht-staatliche Form, die sowohl der asiatischen als auch der antiken Produktionsweise vorangehe.¹⁷ Ergänzt man diese beiden impliziten Formen, dann ergibt sich eine Folge von insgesamt sechs Produktionsweisen: (1) früh und nicht-staatlich, (2) »asiatisch«, (3) antik bzw. griechisch-römisch, (4) feudal, (5) bürgerlich sowie zukünftig (6) sozialistisch. Da Marx von der asiatischen Produktionsweise nicht annahm, dass sie sich in eine irgendwie geartete Spielart des Feudalismus entwickelt habe, implizierte er durch die Einfügung der asiatischen Form eine gewisse Multilinearität innerhalb eines ansonsten unilinearen und an der westlichen Entwicklung ausgerichteten Modells (von frühen nicht-staatlichen Stammesgesellschaften über die griechisch-römischen, auf Sklaverei beruhenden Klassengesellschaften, den Feudalismus des europäischen Mittelalters und die bürgerliche Gesellschaft bis hin zu deren vermeintlichem Nachfolger, dem Sozialismus).

Bis 1857/58 hatte Marx also eine Darstellung der historischen Entwicklung erarbeitet, die komplexer war als diejenige, die er ein Jahr

17 Ders., *Zur Kritik der politischen Ökonomie. Einleitung*, in *MEW*, Bd. 13, 9.

zehnt zuvor gemeinsam mit Engels in der *Deutschen Ideologie* (1846) vorgelegt hatte. Dort fehlte die asiatische Form, und damit blieb ein unilineares, ausschließlich auf der westeuropäischen Geschichte beruhendes Modell, das chronologisch von der »Stammes-« über die »antike« griechisch-römische und die »feudale« Gesellschaftsform bis zur modernen bürgerlichen Gesellschaft verlief.¹⁸ Grobschlächtig verfahrenende Marxisten ignorieren die in den *Grundrissen* implizite Kritik dieses unilinearen und eurozentrischen Modells bis auf den heutigen Tag. Ein aktuelles nichteuropäisches Beispiel für dieses unilineare Verfahren ist der staatliche Propaganda-Apparat Chinas, der die tibetische Kultur als »feudal« und daher rückständig darstellt.

In den *Grundrissen* verhandelt Marx das, was er die asiatischen Gesellschaftsformationen nannte: Dort würden sich die gemeinschaftlichen Gesellschaftsstrukturen zum Boden als zum »*Eigentum des Gemeinwesens*« verhalten.¹⁹ Letztlich etablierte sich jedoch eine übergeordnete Autorität als Landeigentümer, und diese presste den Mitgliedern der Dorfgemeinschaft ein Mehrprodukt ab. Beispiele für diese Gesellschaftsformation entdeckte Marx in ganz Asien und weit darüber hinaus; er erwähnte neben den Gemeinschaftsformen Indiens auch die Rumäniens, Mexikos und Perus sowie die der alten Kelten. Anders als in seinen Schriften aus dem Jahr 1853 – wo er, wie oben dargestellt, den Charakter dieser Gemeinschaftsformen als Grundlage eines »orientalischen Despotismus« unterstrich – nahm Marx nun eine offenere Position ein und verwies auf die Möglichkeiten einer »entweder mehr despotische[n] oder demokratische[n] Form dieses Gemeinwesens«.²⁰ Dennoch begriff er die »asiatische« Produktionsweise nach wie vor als auf einer recht statischen Form des Gemeineigentums beruhend. Das stellte nun zwar eine multilineare Geschichtstheorie dar, doch verlor Marx in dem entsprechenden Abschnitt der *Grundrisse* kein Wort über die Auswirkungen des europäischen Kapitalismus und

18 Karl Marx und Friedrich Engels, *Die deutsche Ideologie*, in *MEW*, Bd. 3, 21-25.

19 Karl Marx, *Grundrisse*, in *MEW*, Bd. 42, 384 (Hervorhebung im Original).

20 Ebd., S. 386.

Kolonialismus auf Gesellschaften wie die indische und die chinesische. In diesem Sinne stehen die *Grundrisse* etwas abseits von Marxens journalistischen Arbeiten aus den gleichen Jahren (1857-1859), in denen er sich zugunsten des chinesischen und indischen Widerstands gegen den Kolonialismus aussprach. Man könnte jedoch mutmaßen, dass es einen gewissen Zusammenhang gab und dass es wahrscheinlich die antikolonialen Aufstände in China und Indien – sowie die Erfahrung der Berichterstattung darüber für die *Tribune* – waren, die Marx veranlasst hatten, eine genauere Untersuchung der vorkapitalistischen und vorkolonialen Gesellschaftsstrukturen Asiens vorzunehmen.

Nachdem er die asiatischen (vor allem indischen) und westeuropäischen (vor allem römischen) vorkapitalistischen Formen skizziert hat, führt der Marx der *Grundrisse* eine strenge Unterscheidung zwischen diesen und der neuzeitlichen bürgerlichen Ordnung ein. Alle vorkapitalistischen Formen hätten »die Produktion von Gebrauchswerten« zum »ökonomische[n] Zweck« gehabt.²¹ Außerdem hätte sich in keiner von ihnen zu irgendeiner Zeit etwas entwickelt, was der »Punktualität« des Individuums als neuzeitlicher »freier Arbeiter« gleiche. Auch der neuzeitliche bürgerliche Eigentümer habe sich in diesen Gesellschaftsformen nicht entwickelt. In Marxens Meisterwerk, dem ersten Band des *Kapitals*, dessen erste Ausgabe fast ein Jahrzehnt nach Niederschrift der *Grundrisse* erschien, wird die abstrakte und unpersönliche Macht des Kapitals selbst zum historischen Akteur, zu einem sich selbst entwickelnden Subjekt. Marx stellte seine erweiterte Erörterung der historischen Ursprünge des Kapitalismus an das Ende des Buches und unter die Überschrift »Ursprüngliche Akkumulation des Kapitals«; die Leserist bis dahin durch eine begriffliche und empirische Studie des neuzeitlichen Kapitalismus als solchem geführt worden. An dieser Stelle ergab sich eine Frage, insbesondere mit Bezug auf das agrarisch geprägte Russland, wo 1872 die erste Übersetzung des *Kapitals* erschien und unter Intellektuellen lebhaft diskutiert wurde. War die Entwicklung, durch die der Kapitalismus in Westeuropa aus dem vorkapitalistischen Feudalsystem hervorgegangen war, eine von allen

21 Ebd., S. 393.

anderen Gesellschaften auf unilineare Weise nachzuholende, sodass die übrige Welt schlichtweg als den technisch fortgeschritteneren Gesellschaften ein wenig hinterherhinkend zu begreifen wäre? Marxens Antwort lautete, kurz zusammengefasst: Nicht unbedingt.

Die Argumentation, die ich an dieser Stelle entwickeln werde, dreht sich um die letzten Phasen von Marxens Überarbeitung des Textes von *Kapital*, Band 1. Einige wesentliche Aufzeichnungen, die Marx in diesem Zusammenhang verfasst hat, sind bis heute unübersetzt und weitgehend unbekannt. Es ist zwar allgemein bekannt, dass der zweite und der dritte Band des *Kapitals* nach Marxens Tod von Engels ediert wurden – auf der Grundlage von Marxens teilweise grobschlächtigen Notizen. Nur wenige auf Marx spezialisierte Forscher sind sich aber bewusst, dass Engels nach Marxens Tod auch die Standardausgabe des ersten Bandes schuf und dabei bedeutende herausgeberische Eingriffe vornahm. Die nebenstehende Tabelle zeichnet die Entwicklung der verschiedenen zu Lebzeiten von Marx und Engels veröffentlichten *Kapital*-Ausgaben nach, mit Ausnahme der russischen Ausgabe, auf die keiner der beiden wesentlichen herausgeberischen Einfluss nahm.

Unglücklicherweise ließ Engels bei der Zusammenstellung der heutigen Standardausgabe von Band 1, der Grundlage nahezu aller neueren Ausgaben und Übersetzungen jenes Werks, eine beträchtliche Menge von Material aus der zwischen 1872 und 1875 erschienenen französischen Ausgabe beiseite: der letzten in irgendeiner Sprache erschienenen Ausgabe, die von Marx selbst vorbereitet wurde.²² Erwähnt werden sollte in diesem Zusammenhang auch, dass Engels wiederholt seine Abneigung gegenüber der französischen Ausgabe

22 Eine Ausnahme ist die persische Ausgabe, die vor einigen Jahren trotz beträchtlicher Widrigkeiten in Teheran veröffentlicht wurde: *Kapital*, Bd. I, ins Persische übers. v. Hassan Mortazavi, unter Mitarbeit v. Kaveh Boveiri, Teheran 2008. Es war mir eine Ehre, eines der Vorworte zu dieser Ausgabe beisteuern zu dürfen. Die Ausgabe dokumentiert die abweichenden Passagen der französischen Ausgabe im Seitenrand. Eine anregende Auseinandersetzung mit dieser persischen Ausgabe bietet Frieda Afary, A New Persian Translation of Capital, in *Beiträge zur Marx-Engels Forschung 2011* (Hamburg: Argument Verlag, 2013), 215-231.

1867	Erste deutsche Ausgabe	Von Marx bearbeitet, unter minimaler Mitarbeit von Engels
1873	Zweite deutsche Ausgabe, mit beträchtlichen Änderungen	Von Marx bearbeitet, erneut unter minimaler Mitarbeit von Engels
1872-1875	Französische Ausgabe, mit beträchtlichen Änderungen; ursprünglich in Serienform veröffentlicht	Übersetzung der zweiten deutschen Ausgabe von Joseph Roy, erneut unter minimaler Mitarbeit von Engels; letzte von Marx zur Publikation freigegebene Ausgabe
1883	Dritte deutsche Ausgabe, mit beträchtlichen Änderungen	Von Engels kurz nach Marxens Tod bearbeitet; basiert auf der zweiten deutschen Ausgabe; einige Merkmale der französischen Ausgabe wurden übernommen
1886	Erste englische Ausgabe, mit einigen Änderungen	Übersetzung der dritten deutschen Ausgabe von Samuel Moore und Edward Aveling, unter beträchtlicher Mitarbeit von Engels; Eleanor Marx prüfte und korrigierte die zahlreichen Zitate aus englischsprachigen Quellen unter Zuhilfenahme der englischen Originale
1890	Vierte deutsche Ausgabe, mit einigen Änderungen	Standardausgabe bis auf den heutigen Tag; von Engels bearbeitet auf Grundlage sowohl der englischen Ausgabe als auch einiger weiterer Merkmale der französischen Ausgabe, allerdings weiterhin unter Auslassung vieler Alternativformulierungen aus der französischen Ausgabe

und sogar der französischen Sprache zum Ausdruck gebracht hat. 1873 schrieb er an Marx: »Gedanken zu zeugen in diesem modernen Zwangsfranzösisch wird mehr und mehr unmöglich. [...] Bei der englischen Übersetzung das französische Gewand zur Grundlage nehmen, würde ich für einen großen Fehler halten.«²³ Marxens Ein-

23 Engels an Marx, 29. November 1873, in *MEW*, Bd. 33, 94.

stellung war eine andere, wie sich sowohl an seinen Briefen als auch an seinem Nachwort zur französischen Ausgabe erkennen lässt; im Nachwort zur französischen Ausgabe schrieb er, sie besitze »einen wissenschaftlichen Wert unabhängig vom Original und sollte selbst von Lesern herangezogen werden, die der deutschen Sprache mächtig sind.«²⁴

Einige der von Marx anlässlich der französischen Ausgabe vorgenommenen Änderungen betreffen die Thematik multi- bzw. unilinearer Entwicklungspfade. Das prominenteste Beispiel findet sich in dem Abschnitt zur ursprünglichen Akkumulation am Ende des *Kapitals*, wo Marx die über die Enteignung der englischen Bauern verlaufende Entstehung kapitalistischer Formen – »die Verwandlung der feudalen in kapitalistische Exploitation« – erörtert. Marx gelangt dort zu dem Schluss:

»Die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden bildet die Grundlage des ganzen Prozesses. Ihre Geschichte nimmt in verschiedenen Ländern verschiedene Färbung an und durchläuft die verschiedenen Phasen in verschiedener Reihenfolge und in verschiedenen Geschichtsepochen. *Nur in England, das wir daher als Beispiel nehmen, besitzt sie klassische Form.*«²⁵

Dieser Abschnitt ist oft als Beispiel für den unilinearen Determinismus von Marx gedeutet worden. In der späteren, aber noch immer weitgehend unbekanntem französischen Ausgabe der Jahre 1872–1875 unterzog Marx den Passus jedoch einer erheblichen Erweiterung und Überarbeitung; er beschränkte den Bezug seiner Analyse ausdrücklich auf »Westeuropa« – in einer Passage, die bis heute in den meisten *Kapital*-Ausgaben fehlt:

»Mais la base de toute cette évolution, c'est l'expropriation des cultivateurs. Elle ne s'est encore accompli d'une manière radical

24 Karl Marx, Vor- und Nachwort zur französischen Ausgabe, in *MEW*, Bd. 23, 32. (Die Stelle ist nicht enthalten in der Abt. II, Bd. 10 der MEGA).

25 Ebd., S. 744 (ebenfalls in: MEGA2 II/10, S. 644). Hervorhebung d. Verf.

qu'en Angleterre: ce pays jouera donc nécessairement le premier rôle dans notre esquisse. Mais tous les autres pays de l'Europe occidentale parcourent le même mouvement, bien que selon le milieu il change de couleur locale, ou se resserre dans un cercle plus étroit, ou présente un caractère moins fortement prononcé, ou suivre un ordre de succession différent.«²⁶

Dieser veränderte Passus macht deutlich, dass Marxens Dialektik der ursprünglichen Akkumulation nur als Beschreibung der westeuropäischen Entwicklung intendiert war. Es handelt sich hierbei gewiss nicht um ein unilineares Modell, denn Marx ließ nun die Möglichkeit alternativer Entwicklungspfade in den Gesellschaften außerhalb Westeuropas, etwa in Indien, China und Russland, offen. Was nicht-westliche Gesellschaften angeht, ist auch zu beachten, dass der Schwerpunkt der französischen *Kapital*-Ausgabe, im Unterschied zu den *Grundrissen*, auf der Gegenwart und der Zukunft, und nicht etwa auf der Vergangenheit lag. Wie im folgenden Abschnitt zu erörtern sein wird, zeigt sich an Marxens Korrespondenz mit den russischen Revolutionären seiner Zeit, dass diese Formulierungen aus der französischen *Kapital*-Ausgabe für ihn in einem Zusammenhang mit den Aussichten auf eine globale kommunistische Revolution standen.

26 Karl Marx, *Oeuvres*, hg. v. Maximilien Rubel, Bd. 1, Paris 1963, S. 1170-1171; vgl. MEGA, Abt. II, Bd. 10, S. 778, wo die vierte deutsche Ausgabe von 1890 mit Anmerkungen wiedergegeben wird. Dort findet sich im Anhang auch ein »Verzeichnis von Textstellen aus der französischen Ausgabe, die Nicht in die 3. und 4. deutsche Auflage aufgenommen wurden« (S. 732-783), das viele der Abschnitte und Alternativformulierungen, die Engels in seiner vermeintlich endgültigen vierten deutschen Ausgabe ausließ, in französischer Sprache wiedergibt. Die zitierte Stelle lautet in deutscher Übersetzung: »Die Grundlage des ganzen Prozesses bildet jedoch die Expropriation der ländlichen Produzenten. Auf radikale Weise hat sie sich bisher nur in England vollzogen; dieses Land wird daher in unserer Untersuchung die Hauptrolle spielen. Alle übrigen Länder Westeuropas durchlaufen jedoch die gleiche Entwicklung, wengleich diese je nach Milieu ihr Lokalkolorit ändert, sich auf einen engeren Umkreis beschränkt, einen weniger deutlichen Charakter annimmt oder eine andere Reihenfolge aufweist.«

Der späte Marx, 1872–1883

Marx hat diese multilinearen Argumentationsstränge im Verlauf seines letzten Lebensjahrzehnts neu aufgegriffen. Drei Themenstränge seiner Schriften sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Der erste betrifft die Veränderungen, die er an der 1872–1875 erschienenen französischen Ausgabe des *Kapitals* vorgenommen hat; diese sind oben erörtert wurden. Der zweite Themenstrang aus Marxens späten Schriften über nicht-westliche und vorkapitalistische Gesellschaften betrifft Russland. In einer Reihe von Texten widmete sich Marx erneut der Frage, ob sich Russland und die anderen agrarischen Großreiche Asiens unweigerlich auf westlich-kapitalistische Weise würden modernisieren müssen. In einem 1877 verfassten Brief, der auf Anmerkungen zum *Kapital* antwortet, die der russische Schriftsteller N. K. Michailowski formuliert hatte, verteidigt sich Marx gegen den Vorwurf des Unilinearismus, unter anderem unter Anführung von Zitaten aus der französischen *Kapital*-Ausgabe. Er bestritt nachdrücklich, eine »geschichtsphilosophische Theorie des allgemeinen Entwicklungsganges [...], der allen Völkern schicksalsmäßig vorgegeben ist«, vorgelegt zu haben.²⁷ In seinem bekannten, 1881 verfassten Brief an die russische Revolutionärin Vera Sassulitsch ging es erneut um die Frage, ob Russland notwendig den westeuropäischen Weg kapitalistischer Entwicklung beschreiten müsse. Auch in diesem Brief gelangte Marx zu dem Schluss, dass alternative Entwicklungspfade möglich sein könnten. Er begründete sein Urteil weitgehend mit den ausgeprägten Unterschieden zwischen der Sozialstruktur des russischen Dorfes mit seinem Gemeineigentum und dem durch stärker individualisierte Eigentumsverhältnisse gekennzeichneten Dorf des westeuropäischen Feudalismus. Marx fügte noch hinzu, seine jüngeren Studien der russischen Gesellschaft hätten ihn »davon überzeugt, daß diese [sc. die russische; d. Verf.] Dorfgemeinde der Stützpunkt der sozialen Wieder-

27 Karl Marx, Brief an die Redaktion der »Otetschestwennyje Sapiski«, in *MEW*, Bd. 19, 111; vgl. Teodor Shanin, *Late Marx and the Russian Road* (New York: Monthly Review Press, 1983), 136.

geburt Rußlands« sei.²⁸ In seinen weitaus umfassenderen Entwürfen zum Brief an Sassulitsch weist Marx darauf hin, dass Varianten der gemeinschaftlichen Gesellschaftsverhältnisse, die er mit Bezug auf Russland erörterte, auch in nicht-westlichen Gesellschaften zu finden seien, etwa in Indien; in der westeuropäischen Feudalgesellschaft seien solche Gesellschaftsverhältnisse hingegen nicht geläufig gewesen. Im 1882 verfassten Vorwort zur russischen Ausgabe des *Manifests der Kommunistischen Partei* deuten Marx und Engels an, die gemeinschaftliche Gesellschaftsformationen Russlands könnten zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Revolution werden, sofern es ihnen gelänge, eine Verbindung zur revolutionären Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern des Westens herzustellen.

Der dritte und umfassendste Themenstrang in Marxens Spätschriften über nicht-westliche Gesellschaften findet sich in seinen von 1879 bis 1882 geführten Notizheften über Kolonialismus, indigene gemeinschaftliche Gesellschaftsformationen und die Geschlechterfrage²⁹ in Indien, Indonesien, Algerien, Lateinamerika, Ägypten und anderen nicht-westlichen und vorkapitalistischen Gesellschaften. Einige dieser Hefte sind bislang noch nicht veröffentlicht worden. Ich selbst bin als Mitglied einer Arbeitsgruppe, die für die Fertigstellung von Band 27 der vierten Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) zuständig ist, an der Edition dieser Hefte beteiligt.

Auf den verbleibenden Seiten dieses Aufsatzes werde ich mich auf zwei Teile dieser umfangreichen Notizhefte konzentrieren; beide befassen sich in erster Linie mit Indien. Marx machte sich ausführliche Notizen zu einem vom jungen russischen Anthropologen Maxim Kovaleskij verfassten Buch über das Gemeineigentum am Land, das

28 Karl Marx, Brief an V. I. Sassulitsch, in *MEW*, Bd. 19, 243; vgl. Shanin, *Late Marx and the Russian Road*, 124.

29 Gute Darstellungen der Geschlechterfrage, wie sie in diesen Notizheften erscheint (allerdings nicht in den Heften über Indien, um die es unten geht und in denen die Geschlechterfrage kaum vorkommt), finden sich in: Raya Dunayevskaya, *Rosa Luxemburg. Frauenbefreiung und Marx' Philosophie der Revolution*, übersetzt v. Thomas Laugstien (Berlin: Argument Verlag, 1998); Heather Brown, *Marx on Gender and the Family* (Leiden: Brill, 2012).

1879 auf Russisch erschienen war und überwiegend den Fall Indiens behandelt. Darüber hinaus annotierte Marx die von dem jungen britischen Historiker Robert Sewell verfasste, 1870 erschienene *Analytical History of India*. Diese und andere, zur selben Zeit von Marx gemachten Aufzeichnungen zum indischen Subkontinent haben einen Gesamtumfang von fast 90.000 Wörtern.

In seinen Notizen zu Kovaleskij aus dem Jahr 1879 untersucht Marx die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse und insbesondere die Veränderungen in der Form des Gemeineigentums, wie sie sich über die gesamte indische Geschichte hinweg darstellen, von (1) der Zeit vor den muslimischen Eroberungen über (2) die Zeit der muslimischen Herrschaft bis hin zu (3) dem britischen Kolonialismus. Marx hält sich eng an Kovaleskij's historische Typologie der Gemeinschaftsformen im ländlichen Indien, innerhalb derer verschiedene Phasen unterschieden werden: von auf dem Stamm oder der Sippe beruhenden Gemeinschaften bis hin zu nicht auf Verwandtschaftsbeziehungen beruhenden Dorfgemeinschaften, die das gemeinschaftlich bestellte Land in regelmäßigen Abständen egalitär umverteilten. Marx schreibt auch über gesellschaftliche Antagonismen, insbesondere mit Bezug auf die nicht auf Verwandtschaftsbeziehungen beruhende ländliche Kommune. Angesichts der in diesen Aufzeichnungen erkennbaren, sehr gründlichen Auseinandersetzung mit den umfassenden Veränderungen der indischen Gemeinschaftsformen kann man annehmen, dass Marx Indien nicht mehr, wie noch 1853, als eine »sich nicht verändernde Gesellschaft« ohne reale Geschichte ansah.

Der zweite Teil von Marxens Notizen zu Kovaleskij's Ausführungen über Indien behandelt die Auswirkungen der muslimischen Herrschaft auf diese frühen gesellschaftlichen Verhältnisse und beinhaltet eine scharfe Kritik an der Vorstellung, das vorkoloniale Indien sei feudal gewesen. Marx ging nun also nicht nur auf Distanz zu solchen unilinearen Vorstellungen, wie er sie zwei Jahrzehnte zuvor, in den *Grundrissen*, das erste Mal formuliert hatte, sondern er kritisierte auch explizit diejenigen die, wie Kovaleskij, an der »feudalen« Interpretation festhielten. An einer Stelle formuliert Marx folgenden Einwand:

»K. [findet] hier *Feudalismus* im westeurop. Sinn. K. *vergisst u. a. d. Leibeigenschaft*, die nicht in Indien u. die ein wesentliches Moment.« Er fügt hinzu: »[V]on der d. rom. german. Feudalismus eignen *Bodenpoesie* (see Maurer) findet sich in Indien so wenig wie in Rom.«³⁰

Marx und Kovaleskij waren sich zwar hinsichtlich der Anwendbarkeit des Feudalismusbegriffs auf das vorkoloniale Indien uneins, teilten aber eine ausgeprägte Feindseligkeit gegenüber dem Kolonialismus. Diese wird im dritten Abschnitt der Marxschen Aufzeichnungen zu Kovaleskij's Ausführungen über Indien besonders deutlich. Dort konzentriert sich Marx auf die Entstehung der britischen Kolonialherrschaft einschließlich des Sepoy-Aufstands von 1857/58. Marx greift den »Lumpacius« Cornwallis und dessen »permanent settlement« von 1793 scharf an; durch das »permanent settlement« war das Landeigentum kapitalistischer Prägung in Indien eingeführt worden – mit verheerenden Folgen für die Kleinbauern.³¹ Marx bezeichnet die britischen Kolonialisten als »Hunde«, »Hornochsen«, »Hörner« und dergleichen mehr, und er deutet einen »allgemeine[n] Hass gegen d. englische Regierung« an.³² Marx feiert auch erneut den Sepoy-Aufstand.

Schließlich erkennt Marx, auf der Grundlage von Kovaleskij's Daten, den Fortbestand gemeinschaftlicher Formen in den Dörfern, unterhalb der von den Briten eingeführten, stärker atomisierten kapitalistischen Strukturen: »Doch *zwischen diesen Atomen dauern gewisse Beziehungen fort*, erinnernd von weitem an d. früheren gemeinde-dörflich-bodeneignenden Gruppen.«³³ Das lässt an einen Zusammenhang zwischen Marxens Notizen über Indien und seinen späteren, oben verhandelten Schriften über Russland denken. Wenn diese gemein-

30 Karl Marx, Exzerpte aus M. M. Kovaleskij, in Hans-Peter Harstick (Hg.), *Karl Marx über Formen vorkapitalistischer Produktion* (Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1977), 76; Hervorhebungen im Original.

31 Ebd., S. 78.

32 Ebd., S. 83-87.

33 Ebd., S. 82; Hervorhebung im Original.

schaftlichen Beziehungen in Indien fortbestanden, konnten sie dann nicht, wie in Russland, als Stützpunkte revolutionärer Opposition gegen das Kapital dienen? Marx beantwortet diese implizite Frage, indem er darauf hinweist, dass es nicht so sehr der Erhalt dieser Formen als ihre gewaltsame Auflösung im Namen »wirtschaftlichen Fortschritts« sei, die neue, die britische Herrschaft bedrohende gesellschaftliche Kräfte freizusetzen verspreche. Die älteren gemeinschaftlichen Formen mochten an und für sich nicht revolutionär gewesen sein, sie konnten aber dennoch durch ihre Zusammenstoß mit der kapitalistischen Neuzeit zu einer Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung werden.³⁴

Marx ergänzte diese anthropologischen Studien um eine Auseinandersetzung mit der politischen und Militärgeschichte Indiens; dies geschah in seinen Notizen zu Sewells *Analytical History of India*. Die Aufzeichnungen zu Kovaleskij deuten an, dass Marx Indien nicht mehr als geschichtslose Gesellschaft ansah; aus den Aufzeichnungen zu Sewell geht hervor, dass sich Marx auch von einem zweiten problematischen Aspekt der Indien-Aufsätze von 1853 freimachte, nämlich von der Vorstellung, Indien habe sich gegenüber seinen Eroberern stets nur passiv verhalten. Marx betont in seinen Notizen zu Sewell wiederholt den kontingenten Charakter der muslimischen und britischen Eroberungen und spricht nicht mehr, wie noch 1853, vom unaufhaltsamen Vormarsch großer geschichtlicher Mächte. Marx unterstreicht für jede Phase den indigenen indischen Widerstand gegen die fremden Eroberer.

Beispielsweise exzerpiert Marx Passagen wie die folgende, in der Sewell betont, dass die hinduistischen Maratha, die aus der Gegend des heutigen Mumbai heraus agierten, 1704 den mongolischen Kaiser Aurangzeb in die Defensive trieben, noch bevor die Briten in Indien richtig Fuß gefasst hatten.

»1704 ... In the last 4 years of his life whole government disorganized; *Marathas* began to recover their forts and gather strength; a terrible famine exhausted the provisions for troops and drained

34 Ebd., S. 88.

the treasury; soldiers mutinous over want of pay; hard pressed by the Marathas [Mughal Emperor] *Aurangzeb* retreated in great confusion to *Ahmadnagar*.«³⁵

Marx gebraucht das Wort »Stammvater«,³⁶ um die Maratha-Führung zu bezeichnen. Damit unterstreicht er, dass die Marathas, die wichtigste indische Kraft im Widerstand sowohl gegen die Mongolen als auch gegen die Briten, auf Grundlage der Stammeszugehörigkeit organisiert waren.

Mit diesen Ausführungen soll in keiner Weise suggeriert werden, Marxens Aufzeichnungen zu Indien seien anti-muslimisch, denn Marx vermerkt an zahlreichen Stellen die beträchtlichen Beiträge der Muslime zur indischen Kultur und Gesellschaft. An einer Stelle schreibt er, der mongolische Kaiser Akbar habe »*Delhi* zur größten und prächtigsten Stadt der damaligen Welt« gemacht (»*made Delhi into the greatest and finest city then existing in the world*«).³⁷ Marx zeichnet Akbar als relativ säkulare Gestalt; er charakterisiert ihn als »in religiösen Fragen indifferent, daher tolerant« (»*indifferent in religious matters, therefore tolerant*«).³⁸

Marx widmet den Großteil seiner Notizen über Sewell der Periode der britischen Vormachtstellung, wobei er allerdings den kon-

35 Karl Marx, *Notes on Indian History (664-1858)* (Moskau: Progress Publishers, 1960), 43; Hervorhebungen im Original. Es handelt sich nicht, wie die Moskauer Herausgeber im Jahr 1960 angenommen zu haben scheinen, um Marxens allgemeine Aufzeichnungen zur indischen Geschichte, sondern um Exzerpte, die sich fast ausschließlich auf Sewells Buch beschränken. Marx übernahm die zitierte Stelle aus Robert Sewell, *Analytical History of India* (London: W. H. Allen & Co., 1870), 66. Die Stelle lautet in deutscher Übersetzung: »1704 ... Während seiner letzten 4 Lebensjahre die ganze Regierung desorganisiert; *Marathas* begannen, ihre Festungen wiedereinzunehmen und an Stärke zu gewinnen; eine furchtbare Hungersnot brauchte die Truppenvorräte auf und leerte die Schatzkammer; Soldaten meuterisch wegen ausbleibender Bezahlung; bedrängt von den *Marathas* zog sich [der mongolische Kaiser] *Aurangzeb* in großer Verwirrung nach *Ahmadnagar* zurück.«

36 Ebd., S. 80.

37 Ebd., S. 33; Hervorhebung im Original.

38 Ebd., S. 32.

tingenten Charakter der britischen Eroberungen ebenso betont wie die zahlreichen Situationen, in denen die britische Herrschaft über Indien an einem seidenen Faden hing. Auch hier bezeichnet er die Briten häufig als »Hornochsen« oder »Hunde« und er beschreibt sie zuweilen als angesichts des indischen Widerstands zutiefst erschrocken. Die Aufzeichnungen zeichnen sich durchweg durch Marxens ausgesprochene Sympathie für die Marathas aus, obgleich er ihrem Treiben als Warlords gelegentlich auch Geringschätzung entgegenbringt. Die Notizen zu Sewell legen den Schluss nahe, dass sich Marxens Sympathien für den Sepoy-Aufstand seit seinen in den späten 1850er Jahren für die *New York Tribune* verfassten Artikeln nur gesteigert hatten.

Bedeutender ist jedoch, dass Marx zu diesem Zeitpunkt die Reste der indischen Dorfkommune, auch die informell in städtischen Gemeinwesen fortbestehenden, als Grundlage eines antikolonialen Widerstands angesehen zu haben schien, der für eine linke Orientierung offen war. Tatsächlich äußerten, wie Marx in einem anderen Notizbuch zu Indien vermerkte, Sozialwissenschaftler des britischen Establishments wie Henry Sumner Maine zu dieser Zeit Bedenken über die Möglichkeit, dass die alten gemeinschaftlichen Strukturen ein Bündnis mit den modernen kommunistischen Arbeiterbewegungen Westeuropas eingehen könnten, wie am Beispiel der Pariser Kommune von 1871 zu beobachten. Überlegungen dieser Art ziehen sich, wie wir gesehen haben, auch durch Marxens Schriften über die russische Dorfkommune, wo entsprechende Positionen – zur gleichen Zeit, da Marx auch seine Notizen über Indien verfasste – expliziert formuliert wurden.

Die hier verhandelten Schriften von Marx haben noch weitere, spezifischere Implikationen für die Gegenwart, über die nachzudenken sich lohnt: (1) Marxens allgemeine Dialektik ist nicht die eines abstrakten Universalismus, sondern weit offen für die Besonderheiten von Nationalität und Ethnizität – zwei Themen, zu denen er bedeutende und originelle Äußerungen macht; (2) Marx theoretisiert, insbesondere in seinen Spätschriften, indigene Formen des Widerstands gegen das Kapital und deren Bedürfnis nach einem Bündnis mit den

Arbeiterklassen technologisch entwickelterer Sektoren (ein Bedürfnis, das auf Gegenseitigkeit beruht). Dass dies noch immer wichtige Fragen sind, lässt sich heute am deutlichsten am Beispiel Lateinamerikas, aber auch an dem vieler anderer Erdteile erkennen.

Weiterführende Literatur

- Ahmad, Aijaz, *In Theory: Classes, Nations, Literature* (London: Verso, 1992).
- Anderson, Kevin, *Marx at the Margins: On Nationalism, Ethnicity, and Non-Western Societies* (Chicago: University of Chicago Press, 2016).
- Brown, Heather, *Marx on Gender and the Family* (Leiden: Brill, 2012).
- Derrida, Jacques, *Marx' Gespenster: der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale* (Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2004).
- Dunayevskaya, Raya, *Rosa Luxemburg. Frauenbefreiung und Marx' Philosophie der Revolution*, übersetzt v. Thomas Laugstien (Berlin: Argument Verlag, 1998).
- Harstick, Hans-Peter (Hg.), *Karl Marx über Formen vorkapitalistischer Produktion* (Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1977).
- Husain, Iqbal (Hg.) *Karl Marx on India* (Neu Delhi: Tulika Books, 2006).
- Krader, Lawrence, *The Asiatic Mode of Production: Sources, Development and Critique in the Writings of Karl Marx* (Assen: Van Gorcum, 1975).
- Marx, Karl, *Notes on Indian History (664-1858)* (Moskau: Progress Publishers, 1960).
- Ders., *Oeuvres I*, Hg. v. Maximilien Rubel. (Paris: Gallimard, 1963).
- Ders., *Grundrisse*, Übers. v. Martin Nicolaus. (New York: Penguin, 1973).
- Ders., *Capital I*, Übers. v. Ben Fowkes. (London: Penguin, 1976).
- Said, Edward, *Orientalismus* (Frankfurt am Main: Vintage, 2009).
- Shanin, Teodor (Hg.), *Late Marx and the Russian Road: Marx and the »Peripheries« of Capitalism* (New York: Monthly Review Press 1983).